

ONKOLOGISCHE SCHWERPUNKTPRAXEN

Neuer Qualitätsbericht liegt vor

Die Zahl behandelter Krebspatienten steigt in onkologischen Praxen weiter. Das geht aus dem jüngsten Qualitätsbericht onkologischer Schwerpunktpraxen hervor, den der Berufsverband der Niedergelassenen Hämatologen und Onkologen in Deutschland (BNHO) vor kurzem vorgelegt hat. Beteiligt haben sich 140 Praxen mit etwa 400 Ärztinnen und Ärzten.

Im ausgewerteten dritten Quartal 2011 wurden in jeder onkologischen Schwerpunktpraxis demnach im Durchschnitt 1 200 Patienten versorgt. Dort arbeiteten 2011 rein rechnerisch jeweils 2,3 Onkologen oder Hämatologen. Behandlungsanlass in den analy-

sierten Praxen sind zu zwei Dritteln gesicherte onkologische Diagnosen. Bei einem weiteren Drittel war entweder die Diagnose noch unklar oder die Patienten litten an einer gutartigen Erkrankung. Auffallend sei, dass immer mehr Krebskranke mit oralen Therapien behandelt werden, was die Behandlung verändere und anspruchsvoller mache, schreibt der BNHO.

Erstmals präsentiert er in seinem Qualitätsbericht auch Ergebnisse einer Patientenbefragung. Dabei ging es vor allem um Kommunikationsstile zwischen Arzt und Patient. Darüber hinaus wurde eine Mitarbeiterbefragung ausgewertet.

Rie

AUSLÄNDISCHE ÄRZTE

Fachbezogene Sprachtests notwendig

Gute Deutschkenntnisse sind für ausländische Ärzte an Kliniken in Deutschland besonders wichtig. Darauf hat die Landesärztekammer Rheinland-Pfalz hingewiesen. „Aber unsere Erfahrung der vergangenen

ihre fachbezogenen Sprachkenntnisse nachweisen. Diese Überprüfung übernimmt die Landesärztekammer und in deren Auftrag die Bezirksärztekammer Rheinl. Die Sprachprüfung besteht unter anderem aus einem simulierten Arzt-Patienten-Gespräch und einem anschließenden Verfassen eines kurzen Arztbriefes.

„Die bisherigen Prüfungen haben gezeigt, dass auch Inhaber eines Sprachdiploms der Stufe B2 beziehungsweise C1 oft nicht in der Lage sind, in ausreichendem Maß mit einem Patienten zu kommunizieren“, sagte Dr. med. Jürgen Hofart, Hauptgeschäftsführer der Landesärztekammer. Er forderte, die fachbezogene Sprachprüfung sollte bundesweit Schule machen.

Sprachtests für ausländische Ärzte sollen auch Thema der nächsten Gesundheitsministerkonferenz Ende Juni sein. Geplant ist ein bundeseinheitliches Vorgehen. Wann mit einer entsprechenden Regelung zu rechnen sein könnte, ist unklar.

Die Bundesärztekammer hat zu dem Thema bereits eine Stellungnahme vorgelegt: www.aerzteblatt.de/131063a.

hil/BH



Foto: opa

Ärzte ohne ausreichende Sprachkenntnisse sind ein Risiko für die Patientenversorgung.

Jahre hat gezeigt, dass bei einem hohen Anteil der ausländischen Ärzte die deutschen Sprachkenntnisse unzureichend sind“, erklärte Kammerpräsident Prof. Dr. med. Frieder Hessenauer.

In Rheinland-Pfalz müssen ausländische Ärzte vor Erteilung einer Berufserlaubnis oder der Approbation mit einer Sprachprüfung

RANDNOTIZ

Nicola Siegmund-Schultze

Mit Musik ist nicht zu spaßen. Der griechische Philosoph Platon hatte eine ausgefeilte Musiktheorie und schrieb der Wirkung bestimmter Tonleitern und Rhythmen auf die Modulation von Emotionen gesellschaftspolitische Konsequenzen zu. Auch in chinesischen Dynastien sah man einen großen Einfluss von Musik auf Charakter und Moral des

Bach, prä- und postoperativ

Menschen, so dass der Grundton der Musik, kosmischen Maßen entsprechend, festgelegt wurde. Seit einiger Zeit wird Musik – ebenfalls nicht zum Spaß – mit Methoden der evidenzbasierten Medizin untersucht. In einer randomisierten kontrollierten Crossover-Studie mit 74 Notärzten und Rettungssanitätern haben britische Forscher festgestellt, dass der Song „Disco Science“ von Guy Richie mit 104 beats per minute (bpm) den Anteil der Herzdruckmassagen mit optimalem Rhythmus (100–120 bpm) im Vergleich zu keiner und anderer Musik signifikant erhöhte (Emerg Med J 2012; 29: 290–4). Zu wünschen übrig ließ aber die Druckstärke bei der Hälfte der Interventionen, unabhängig von der Musik.

Klassische Musik – und hier liegt offenbar Johann Sebastian Bach etwas vor Wolfgang Amadeus Mozart und Johann Strauss – wirkt Studien zufolge günstig auf kardiovaskuläre Parameter: Schon das Einspielen einer Bachkantate für zehn Sekunden senkt Pulsfrequenz und systolischen und diastolischen Blutdruck signifikant (MMW 2013; 155: 24). In einer Studie mit 372 Patienten, die kurz vor einer Operation standen, erwies sich eine musikalische Prämedikation in Bezug auf die Angstsymptomatik im Vergleich zu Midazolam als effektiver. Gut möglich, dass Patienten im „Bach-Bett“ am besten aufgehoben sind – prä- und postoperativ.